

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 2.

BERLIN, den 15. Januar 1881.

VI. Jahrg.

Der Schwalbenweih (*Nauclerus forficatus*).

Von H. Nehrling.

In allen Gegenden von Texas, die ich bisher zu durchwandern Gelegenheit hatte, traf ich diesen prachtvollen Raubvogel sehr zahlreich. Besonders sind es die mit hohen Waldbäumen bestandenen Flussniederungen, dann diejenigen Waldstrecken, durch welche sich Bäche (Creeks) schlängeln und die Ränder des die ebene offene Prairie begrenzenden Waldes, welche er sich zum Lieblingsaufenthalt erwählt. Aber auch da, wo sich in der Prairie eingestreute kleine Gehölze finden, trifft man ihn regelmässig. Selbst der einförmigen, ärmlichen Pflanzengemeinschaft zwischen dem Brazos und Colorado fehlt er nicht, kommt jedoch hier lange nicht so zahlreich vor als an anderen mehr günstigen Oertlichkeiten. Hier in der Pflanzengemeinschaft war es, wo ich im Frühling des Jahres 1879 den herrlichen Weih kennen lernte. Unvergesslich wird mir der erste Anblick und der Eindruck, den ich von diesem majestätisch in der Luft, hoch über den höchsten Waldbäumen dahinschwebenden Vogel bekam, bleiben. — Die rein weisse, fast wie Silber glänzende Unterseite, der weit ausgebreitete lange gabelförmige Schwanz, die langen spitzen, fast unbeweglich gehaltenen Flügel und der nach unten schauende, sich nach allen Seiten bewegende Kopf bieten an sich schon eine unvergleichlich interessante Erscheinung dar, wahrhaft entzücken muss aber der hohe in grossen Kreisen und in allerlei Zickzackbewegungen geschehende unvergleichlich anmuthige Flug! Erhöht wird dieses fesselnde Schauspiel noch dadurch, dass man fast nie einen einzelnen, sondern immer mehrere zusammen, meist zwei bis vier, oft genug aber auch zehn bis zwölf Stück ganz nah zusammen in der Luft, gewöhnlich in sehr bedeutenden Höhen, umherkreisen sieht. Die Anmuth und Gewandtheit des Fluges ist wirklich unbeschreiblich. Der Vogel in seinem ganzen Thun und Treiben ist eine stets fesselnde Erscheinung, die auch bei dem gerade nicht grossen

Freunde der gefiederten Welt nie ihren wunderbaren Reiz verliert. — Oft sieht man die Schwalbenweihen um grössere Bäume fliegen, so dass sie häufig genug fast die Aeste berühren; es geschieht dies ohne Zweifel deshalb, um hier auf die häufig vorkommenden Cicaden und andere Kerbtbiere und auf die kleinen grauen Eidechsen Jagd zu machen. Dies währt aber immer nur kurze Zeit, dann steigen sie wieder hoch empor und ziehen wie vorhin mit kaum merklichen Flügelbewegungen und weit ausgebreitetem, sich oft hin- und herbewegendem Schwanz ihre Kreise. In ihrem ganzen Thun und Treiben lassen sie sich sehr leicht beobachten und zeigen dem Menschen gegenüber wenig Furcht. Fliegen sie über den Beobachter hinweg, so geschieht dies meist in ganz eigenthümlicher Weise, indem sie den Kopf nach unten bis fest auf die Brust halten, als wollten sie einen recht genau betrachten.

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus allerlei Insekten, die sie theils in der Luft fangen oder auch von Bäumen oder vom Boden aufnehmen. Besonders sind es Cicaden, Heuschrecken, Tag- und Nachschmetterlinge und unbehaarte Raupen, welche sie erbeuten. Im vorigen Jahre hatte schon im Juli und August die sehr gefürchtete Baumwollenraupe (*Aletia argillacea* Hübner) ihr Erscheinen und besonders häufig trat sie gerade in den Bottom- oder Tiefländereien, in den Plantagen am Brazos auf; hier nun sah ich den Schwalbenweih in so grosser Anzahl, wie ich ihn sonst noch nie gesehen und zwar flog er meist niedrig über den Baumwollenfeldern dahin, fast jeden Augenblick blitzschnell nach unten und ebenso schnell wieder in die Höhe fliegend. In dem Magen erbeuteter Exemplare fanden sich nicht nur eine grosse Anzahl Heuschrecken und auch eine grosse Menge Motten oder Schmetterlinge der Baumwollenraupe, sondern auch einzelne Raupen.

Ausser Kerbthieren verzehrt der Schwalbenweih aber auch Eidechsen und kleine Schlangen, besonders die kleine hübsche, unschädliche Scharlachschiene (*Rhinostoma coccinea* Holbr.) und eine kleine grüne *Leptophis*-Art, sowie die hurtige kleine grüne Eidechse (*Anolis carolinensis* Cuv.) fallen ihm oft zur Beute. In der von Wald begrenzten Prairie am Spring-Creek, in Harris County, wo der Schwalbenweih sehr zahlreich vorkommt und wo ich ihn sehr oft und lange zu beobachten Gelegenheit hatte, machte ich wiederholt diese Beobachtung. — Langsamem Fluges in allerlei Zickzackbewegungen schwebt er über der ebenen Grasfläche am nahen Walde dahin, plötzlich schiesst er blitzschnell zum Boden hernieder und ohne auch nur einen Augenblick im Fluge inne zu halten, packt er sein Opfer mit den Klauen und, wie es scheint, mit dem Schnabel zugleich mit unfehlbarer Sicherheit und sogleich steigt er anmuthigen Fluges wieder empor in den blauen Aether, wo er seine noch in den Klauen zappelnde Beute zu verzehren beginnt. Es scheint dies ziemlich häufig vorzukommen, denn noch ehe ich es selbst gesehen, hatten mir die Farmer in der Ansiedelung am Spring-Creek davon erzählt. Vögel und kleine Vierfüssler scheinen von ihm nicht behelligt zu werden. Am Spring-Creek befindet sich im Walde eine ziemlich grosse Lichtung und am Rande derselben auch die Nistplätze mehrerer Pärchen dieser Raubvögel, aber nirgends habe ich mehr kleine Vögel, wie Spottrosseln (*Mimus polyglottus* Boie), Königstyrannen (*Tyrannus carolinensis* Temm.), Gabeltyrannen (*Milvulus forficatus* Sw.) Vireos, Schwätzer (*Icteria virens* Brd.), Kardinäle (*Cardinalis virginianus* Bp.), Bischöfe oder blaue Kernbeisser (*Coccyzus cyaneus* Sw.) und viele andere gefunden, als gerade hier. Schwalben, wie die Purpurschwalbe (*Progne purpurea* Boie) und *Stelgidopteryx serripennis* Brd. flogen ohne Scheu an ihnen vorüber. Auch werden sie von kleineren Vögeln nicht, wie dies bei anderen Raubvögeln in der Regel der Fall ist; angegriffen und verfolgt.

Der Schwalbenweih erscheint in einzelnen Paaren zuerst Mitte März, am zahlreichsten aber erst am Ende des genannten Monats. Ende Mai etwa beginnt er mit dem Nestbau. Zur Anlage des Nestes erwählt er sich stets einen sehr hohen Waldbaum, meist eine riesige Platane, eine langnadlige hohe Tanne oder eine Sumpfeiche (*Quercus palustris* Mx.) in der Nähe des Wassers und legt hier sein Nest ganz in der Spitze an. Mit Vorliebe scheint er auch solche Bäume zu wählen, welche recht dicht mit Tillandsien, dem grauen spanischen Moos (*Tillandsia usneoides* L.) behangen sind. Dasselbe ist ziemlich fest gebaut aus Zweigen und spanischem Moos; letzteres verbirgt es fast immer dem spähenden Auge. Ich habe oft Nester von unten gesehen, aber immer in einer solchen Höhe, dass Niemand dazu zu bewegen war, den Baum zu ersteigen; ich schätze

die Höhe vom Boden etwa 80—100 Fuss. Gewöhnlich findet man mehrere Nester nicht weit von einander. Zank und Streit scheint selten oder gar nicht unter ihnen vorzukommen. Ende Sept. und Anfang October verlassen sie Texas und ziehen südlicher in ihre Winterherberge. Einen anderen Raubvogel, den Mississippiweih (*Ictinia mississippiensis* Gray), den man oft in Gesellschaft des Schwalbenweih sieht, werde ich dem Leser später schildern.

Das Verbreitungsgebiet des Schwalbenweih erstreckt sich über die südatlantischen und Golfstaaten, nördlich bis Virginien; den Mississippi hinauf kommt er ziemlich zahlreich und regelmässig bis zum südlichen Illinois vor, geht aber vereinzelt nach Norden bis nach Jowa, sogar bis nach Minnesota und Wisconsin; kommt auch in Kansas, aber nicht zahlreich, vor.

Das Meckern der Bekassine.

Von Prof. Dr. Altum.

„Pocimur“! — Ein wahres Hagelwetter von Artikeln prasselt seit einiger Zeit gegen das Schwanzmeckern der Bekassine und vorzugsweise auch gegen meine Person, der ich vor 25 Jahren zuerst, auf eine äusserst günstige Beobachtung gestützt, die Erklärung abgab, dass die Steuerfedern die tönenden Zungen seien und vor wenigen Monaten eine Thatsache erfuhr, welche für mich den vollgültigsten Beweis für die Realität meiner damaligen Entdeckung lieferte. Doch schon seit Jahren war durch das Experiment mit der Feder am Draht, von Meves ausgedacht, die Theorie nicht mehr zweifelhaft gewesen. Nach Veröffentlichung jener neuen, von unserem Akademiker Herrn Alexander Schmidt mir mitgetheilten Thatsache würde ich mich trotz der Nadelstiche nicht veranlasst sehen, in dieser Angelegenheit wiederum die Feder zu ergreifen, sondern unbeirrt nach wie vor mich darauf beschränken, meine Ueberzeugung auch zu der meiner zahlreichen Zuhörer zu machen, wenn nicht der genannte Herr Schmidt von Herrn Zöprritz in ein wenig ehrenhaftes Licht gestellt wäre. Freilich hat sich Herr Zöprritz in dem in No. 22 1880 des Ornithol. Centralblattes zu meiner Freude in seinen Ausdrücken sehr gemässigt und Herr Dr. Reichenow in kurzen Anmerkungen mehreren Bemerkungen die Spitze abgebrochen. Nichts destoweniger sehe ich mich für moralisch verpflichtet, Herrn Schmidt, der auf Grund meiner Veröffentlichung als unzuverlässig so scharf verdächtigt ist, Gelegenheit zu seiner Ehrenrettung zu geben und ausserdem wird es nicht schaden können, wenn die Wahrheit etwas präziser und ausführlicher als früher dargestellt wird.

Was den Inhalt des erwähnten Artikels betrifft, so führt Herr Chr. Zöprritz folgende

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Nehrling Heinrich

Artikel/Article: [Der Schwalbenweih \(*Nauclerus forficatus*\) 9-10](#)